

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 173. Freitags den 25. July 1828.

Preußen.

Berlin, vom 21. July. — Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar sind, von St. Petersburg kommend, nach Klein-Glieneke bei Potsdam hier durchgegangen.

Potsdam, vom 19. Juli. — Mit dem 19. Juli kehrt, wie im ganzen Lande, so besonders auch für Potsdam, das Andenken der unvergeßlichen, an diesem Jahrestage verewigten Königin Louise von Preußen zurück. Zu dem Ende versammelte sich in der Todesstunde der früh Vollendeten um 9 Uhr Vormittags in der Hof- und Garnisonkirche hieselbst eine zahlreiche Gemeine in Trauerkleidung. Gesang, Gebet und Betrachtung weihete die heilige Stunde dankvoller Erinnerung und frommer Wehmuth. Demnächst wurden als zu dieser Feier gehörig 6 nachstehende tugendhafte, aber unbemittelte Brautpaare:

1) George Christian Schlüter, Garde-Husar — und Jungfer Marie Charlotte Henriette Schönemann;
2) Johann Christian Hechler, Unteroffizier im 1sten Garde-Regiment zu Fuß — und Jungfer Eleonore Herms;
3) Johann Friedrich Krüger, Grenadier im 1sten Garde-Regiment zu Fuß — und Jungfer Charlotte Christiane Sehne;
4) Gottfried Neye, herrschaftlicher Kutscher — und Jungfer Wilhelmine Charlotte Sophie Neuberg;
5) Johann Scharfuß, Zimmergesell — und Jgfr. Marie Louise Weh;
6) Michael Woitschek, Unteroffizier der Garde-Invaliden-Compagnie — und Jgfr. Marie Dorothea Gaedecke,

ehelich eingesegnet, und ein jedes derselben mit Einhundert Thalern aus den jährlichen Einkünften der Louisen-Stiftung ausgestattet. Wohlthuend und beglückend wirkt diese Stiftung auf diejenige Volksklasse, für welche sie gegründet ist, und bestätigt die Wahrheit des alten köstlichen Ausspruchs: „Das Andenken der Gerechten bleibt im Segen."

Frankreich.

Paris, vom 14. Juli. — Am 10ten hatten der Bischof v. Hermopolis und der Cardinal de Latil Privat-Audienzen bei Sr. Maj. — Der König hat am 11ten Abends mit den Ministern Martignac, Portalis und Ferronays gearbeitet, und gestern im Ministerrathe den Vorsitz geführt. — Vorgestern hat der Minister des Auswärtigen einen Eilboten nach Corfu abgefertigt.

Im Laufe der Berathungen über den Preß-Gesetzentwurf ließen sich in der vorgestrigen Sitzung der Pairskammer noch 4 Redner, nämlich: der Herzog v. Narbonne und der Marq. v. Lally über den Entwurf, und die Herzöge Decazes und v. Coigny für denselben, vernehmen, worauf die allgemeine Discussion geschlossen wurde und der Berichterstatter, Graf Simeon, sein Résumé machte. Als demnächst die einzelnen Artikel des Gesetzes zur Berathung kamen, wurde der erste Artikel, nachdem der Marquis v. Rougé, der Baron v. Barante, der Graf v. St. Roman, der Herzog v. Broglie, der Baron Pasquier und der Graf v. Marcellus ihre Meynung darüber abgegeben hatten, angenommen. Die Discussion sollte am nächsten Montag fortgesetzt werden. Der Herzog v. Narbonne trat, wie man vernimmt, in dieser Sitzung mit denselben Einwendungen hervor, welche von den Gegnern des Gesetzes schon so oft gegen dasselbe gemacht worden sind, und trug darauf an, den 9ten Artikel des Entwurfes dahin abzuändern, daß man die, den schon bestehenden Zeitungen darin bewilligte Frist, von 6 auf 3 Monate herabsetze. Nach ihm unternahm der Herzog Decazes die Vertheidigung des Gesetzes; er tadelte es, daß diejenigen, die sich die Diener des Königs nennen, die Aufrechthaltung der Autorität und der Vorrechte desselben eifriger zu bewahren suchten, als der Monarch selbst, und gab seine Verwunderung darüber zu erkennen, daß gewisse Redner seit einiger Zeit absichtlich stets an die betrübendsten Begebenheiten aus der Revolutionszeit erinnern, und

heute, wo Frankreich sich der Ruhe und Wohlfahrt erfreut, dieselbe Censur verlangen, die sie früher, unter schwierigeren Umständen, der Regierung verweigert hätten. Der Herzog v. Coigny, welcher gleichfalls zu Gunsten des Gesetzes auftrat, erklärte unter andern, daß er selbst zu jener gefährlichen Parthei gehöre, welcher so viele Zugeständnisse gemacht würden; der einzige Vorwurf aber, den man dieser Parthei, welche übrigens neun und neunzig Hunderttheile der Bevölkerung Frankreichs in sich fasse, machen könne, sey der, daß sie an dem Könige und der Verfassung mit gleicher Liebe hänge. Der Marquis v. Lally-Tolendal, welcher über das Gesetz sprach, soll unter andern sein Bedauern zu erkennen gegeben haben, daß die Preßvergehen nicht an die Geschwornen-Gerichte verwiesen worden sind. Als hierauf die Discussion über die einzelnen Artikel des Gesetzes begann, bemerkte der Graf v. Rougé, daß der 1ste Artikel gar keine Bürgschaft darbiete, da es einer Parthei, welche auf die Anstiftung von Revolutionen Millionen verwendet habe, nicht an Geld fehlen könne, um die verlangte Caution zu stellen. Auch die Grafen v. St. Roman und v. Marcellus erhoben sich gegen den 1sten Artikel, welcher jedoch, nachdem der Herzog v. Broglie und die Barons v. Barante und Pasquier zu Gunsten desselben aufgetreten waren, mit starker Stimmenmehrheit angenommen wurde.

Die vorgestrige Sitzung der Deputirtenkammer war eine der stürmischsten, die bisher Statt gefunden, und die liberale Parthei ist über das, was darin vorgegangen ist, sehr ungehalten. Schon bei guter Zeit waren die Tribunen mit Zuschauern überfüllt, denn man wußte, daß von einem Antrage auf die Wiederherstellung der Nationalgarde die Rede seyn würde. Nachdem Hr. v. Berbis über einige unerhebliche Petitionen berichtet hatte, bestieg der General Andreossi die Rednerbühne und trug drei Bittschriften vor, worin die Wiederherstellung der im vorigen Jahre aufgelösten Pariser Nationalgarde verlangt wurde. An diese Eingaben schloß sich eine vierte eines gewissen Oudotte in Chalons an der Marne an, welcher, für den Fall eines Krieges, die Reorganisation der Nationalgarde im gesammten Königreich in Antrag brachte. „Was die drei erstern Petitionen anbetrifft — äußerte der Berichterstatter — so geben die Bittsteller darin ihren tiefen Unwillen gegen die vorigen Minister, als die Urheber der gedachten Maaßregel zu erkennen, indem sie behaupten, daß Haß und Rache allein sie dazu bewogen haben; sie bedauern es, daß man solchergestalt den König von seinem Volke hat trennen wollen und der Nationalgarde die Ehre entzogen hat, am 12. April den Dienst bei Sr. Majestät, so wie überhaupt bei der Pairs- und Deputirtenkammer zu versehen; sie protestiren gegen die Benennung revolutionair, welche man derselben gegeben hat, und betheuern deren Liebe zum Könige und Achtung vor dem Gesetze; sie behaupten, daß der ungestüme Ruf, welcher deren Entlassung herbeiführte, nur von einer kleinen Anzahl von Individuen hergerührt hat, die größtentheils der Nationalgarde fremd gewesen sind; sie erinnern an das ehrenvolle Zeugniß, welches Ludwig XVIII. selbst der Pariser Nationalgarde gegeben, indem er erklärt hat, daß alle anderen Nationalgarden im Reiche sich dieselbe zum Muster nehmen könnten; sie verlangen daher deren Wiederherstellung nicht bloß als eine Genugthuung für den ihr zugefügten Schimpf, sondern weil sie glauben, daß in der gegenwärtigen kritischen Lage Europa's derselben leicht die alleinige Bewachung der Hauptstadt wieder anvertraut werden dürfte. Was dagegen die Bittschrift des Oudotte angeht, so glaubt die Commission, daß dieselbe eine gründliche Prüfung verdiene; der Gegenstand der ersteren drei Bittschriften scheint ihr indessen nicht in den Befugnissen der Kammer zu liegen. Es giebt ohnehin ja eine Autorität, die höher ist, als die der Könige und Völker, — die öffentliche Meynung, welche man mit Recht die Königin der Welt nennt, und von der die Nationalgarde bereits für die derselben zugefügte Beleidigung hinlänglich gerächt worden ist. Da indeß nach allen diesen Betrachtungen die Wiederherstellung der Pariser Nationalgarde sich an die verlangte Reorganisation der Nationalgarden im ganzen Reiche knüpft, dieser Gegenstand aber lediglich die Regierung angeht, so kann die Commission Ihnen nur vorschlagen, die mehrerwähnten Bittschriften den Ministern des Innern und des Krieges zu überweisen. Nach dieser Auseinandersetzung erhob sich Hr. v. Martignac und machte bemerklich, wie es sich hier um zwei durchaus verschiedene Gegenstände handle. Was die Eingabe des Oudotte betreffe, so könne er nur dem Antrage der Commission beipflichten; nicht so, hinsichtlich der drei anderen Bittschriften. „Gott behüte mich — äußerte der Minister — daß ich die großen Dienste, welche die Pariser Nationalgarde in schwierigen Zeiten dem Lande geleistet hat, irgend in Zweifel ziehen, oder daß ich derselben die zahlreichen Beweise von Achtung für den König, von Eifer für das Beste des Landes, von Muth und Ergebenheit, welche jene Garde bei so vielen Gelegenheiten gegeben hat, streitig machen will. Ich mag nicht untersuchen, ob des Königs Räthe demselben einen heilsamen Rath gaben, als sie ihm die Auflösung der Pariser Nationalgarde vorschlugen, und ob es nicht noch andere Mittel gab, der auf einen Augenblick beleidigten Majestät eine Genugthuung zu verschaffen. Aber der Monarch hat sich seines Rechtes bedient, er hat in seiner vollen souverainen Macht gehandelt, und ich glaube nicht, daß es hier irgend Jemanden in den Sinn kommen kann, von einer solchen Handlung an die öffentliche Meynung zu appelliren; eine solche Appellation würde zur Anarchie führen, und Niemand in dieser Kammer könnte daher etwas diesem Aehnliches vorschlagen. Sie haben noch kürzlich, meine Herren, ihre Achtung für die königl. Prärogative bewiesen, und werden daher unfehlbar bei dieser Gelegenheit ein neues Beispiel davon geben, indem sie über die Bittschriften wegen Herstellung der Pariser Nationalgarde zur Tagesordnung schreiten." Ueber diesen Antrag verlangten Viele sogleich abzustimmen, während Andere erst darüber discutiren wollten; das Geschrei: „la clôture!" welches man schon lange nicht mehr gehört hatte, ließ sich auf einmal wieder vernehmen. Der General Demarçay bemerkte zwar, daß man eine Berathung nicht schließen könne, wenn dieselbe noch gar nicht begonnen habe, allein der Präsident behauptete, daß die Kammer solches allerdings könne, wenn sie sonst wolle. Hr. B. Constant verlangte hierauf das Wort gegen den Schluß der Berathung; Niemand äußerte er, achte und ehre mehr als er das königl. Vorrecht, und wo von einer Beeinträchtigung desselben die Rede sey, werde er der erste seyn, es zu vertheidigen; aber die Kammer dürfe nicht vorweg und ohne irgend eine Berathung zur Tagesordnung schreiten, wo es sich um eine Rechtfertigung von Seiten eines gesammten Corps gegen die demselben gemachten ungerechten Beschuldigungen handle. Nichtsdestoweniger wurde, als der Präsident über den verlangten Schluß der Discussion abstimmen ließ, derselbe, als von der Mehrheit angenommen, unter großem Tumulte ausgesprochen, und, nachdem die Eingabe des Oudotte den Ministern des Innern und des Krieges überwiesen worden, über die drei Bittschriften wegen Wiederherstellung der Nationalgarde zur Tagesordnung geschritten; — Alles im Sturme, und zum lebhaftesten Verdrusse der linken Seite, welche sich bei dieser Gelegenheit mit dem Betragen des Präsidenten, der offenbar eine jede fernere Discussion zu vermeiden suchte, höchst unzufrieden zeigte. Auch war der Tumult unmittelbar nach der Abstimmung so groß, daß die Sitzung lange Zeit ganz unterbrochen war. Die Herren Hyde de Neuville, Feutrier und Caux, welche während dem gerade in den Saal traten, schienen nicht wenig verwundert, die Versammlung in solcher Unordnung anzutreffen; denn fast alle Deputirte hatten ihre Plätze verlassen, und bildeten einzelne Gruppen im Saale. Der Unwille der linken Seite contrastirte lebhaft mit der Zufriedenheit der rechten, wo mehrere Mitglieder triumphirende Blicke nach der den Ex-Deputirten vorbehal-

tenen Tribune, wo man einige Freunde des Herrn v. Villele bemerkte, warfen. Zu verschiedenenmalen ließ der Präsident seine Glocke ertönen, um die Ruhe wieder herzustellen; allein die Aufregung der Gemüther war zu groß, so daß der Präsident seinen Sitz wieder einnehmen, und Herr Etienne, welcher einen andern Petitions-Bericht abstatten wollte, die Rednerbühne wieder verlassen mußte. Um 3½ Uhr endlich, nachdem der Tumult bereits ¾ Stunden gedauert hatte, gelang es Hrn. Etienne endlich, sich einigermaßen Gehör zu verschaffen, obgleich mehrere Mitglieder der linken Seite ihre Plätze immer noch nicht wieder eingenommen hatten. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß das Reglement sie dazu verpflichte, antwortete Herr Lafitte, daß er selbst (der Präsident) das Reglement dreimal verletzt habe. Von der linken Seite riefen mehrere Stimmen, daß sie an den Berathungen weiter keinen Theil nehmen würden. „Dies steht völlig bei Ihnen," erwiederte der Präsident, „aber die Kammer will ihre Arbeiten fortsetzen, und daran darf sie Niemand hindern." Die Aeußerung eines Deputirten, daß man nunmehr eine förmliche Proposition wegen Wiederherstellung der Pariser National-Garde auf das Büreau niederlegen werde, machte endlich dem Streite ein Ende. Die Bittschriften, worüber demnächst Herr Etienne und die Grafen von Lur-Saluces und von Sade Bericht abstatteten, bieten für das Ausland kein erhebliches Interesse dar. Gleich nachdem die öffentliche Sitzung aufgehoben worden war, trat die Versammlung in einen geheimen Ausschuß zusammen.

Der Constitutionel enthält einen langen Aufsatz, worin er den Eindruck schildert, den die obige stürmische Sitzung der Deputirten-Kammer auf die liberale Parthei gemacht hat, und welchen er mit folgenden Worten schließt: „Herr v. Martignac und die Kammer haben sich heute um Hrn. v. Villele sehr verdient gemacht, sich aber kein Verdienst um die Königliche Autorität erworben. Sie haben den noch bevorstehenden Discussionen viele Schwierigkeiten bereitet, die bisher nicht bestanden." Diese Drohung bezieht sich auf die von Hrn. von Salverte gemachte Proposition, bei deren Erwähnung das gedachte Blatt folgende Bemerkung macht: „Was wir vorausgesehen, ist erfolgt. Während die Minister einer unvermeidlichen Berathung vorbeugen und durch einen beispiellosen Schluß der Discussion eine Bittschrift beseitigen wollten, welche den Kern der Bewohner der Hauptstadt betraf, haben dieselben nicht nur ihren Zweck verfehlt, sondern sich vielmehr, um einer ruhigen Berathung zu entgehen, einer sehr lebhaften Debatte ausgesetzt, welche durch den zu erwartenden Bericht der Anklage-Commission nur noch um so stürmischer werden dürfte."

„Man versichert," sagt der Courier français, „daß über den Antrag wegen Wiederherstellung der National-Garde nur deshalb so ungestüm zur Tagesordnung geschritten worden sey, weil man einer sehr langen und heftigen Rede des Grafen von la Bourdonnaye gegen dieses Corps vorbeugen wollte." Außer dem Grafen von la Bourdonnaye hatten sich noch 16 Redner für und wider den Antrag der Commission einschreiben lassen. Keiner von Allen kam aber zu Worte. Der Präsident wird deshalb von den liberalen Blättern heftig angegriffen.

Herr Stratford-Canning ist am 10ten hier eingetroffen, und hat bereits seine Reise nach Corfu fortgesetzt.

Wie man vernimmt, soll Hr. v. Vatismenil sich mit der Ausarbeitung eines allgemeinen Gesetzes über den öffentlichen Unterricht beschäftigen. Der Constitutionell glaubt, daß dasselbe den Kammern in der nächstjährigen Sitzung vorgelegt werden, und aus etwa 400 Artikeln bestehen wird.

Mehrere Geistliche der Hauptstadt haben der Deputirtenkammer eine Bittschrift eingereicht, worin sie um die Vollstreckung der Fundamentalgesetze der Universität, in Beziehung auf den durch den Tod des Abbé Fontanel erledigten Lehrstuhl der Theologie bei der Sorbonne antragen.

Von den Portugiesischen Angelegenheiten schreibt der Moniteur keine Silbe. Es scheint daher, daß die Regierung noch keine offizielle Nachrichten über die Ernennung Don Miguels erhalten.

In einem Privatschreiben aus Marseille heißt es: „Von Seiten der Directoren der aufgehobenen kleinen geistlichen Schulen sind Umlaufs-Schreiben an die Eltern der darin befindlichen Zöglinge gerichtet worden, worin man dieselben auffordert, ihre Kinder vorläufig zurück zu nehmen und sie späterhin nach der Schweiz und Piemont zu schicken, wohin die guten Väter sich zurückziehen würden, um der Verfolgung zu entgehen. Man hat bemerkt, daß jene Schreiben größtentheils an die Mütter der Kinder gerichtet waren. Wenn übrigens die Jesuiten sich anschicken, ihr Heil anderswo zu versuchen, so sind dagegen die Kapuziner weit entfernt, das Feld zu räumen, und das hiesige Kapuziner-Kloster hat sich noch ganz kürzlich mit sehr hübschen jungen Leuten rekrutirt."

Eine Schauspieler-Truppe, welche ungefähr aus 25 Mitgliedern besteht, ist im Begriff, sich um Bord des Schiffes Eulalia in Marseille nach Haity einzuschiffen.

Portugal.

Lissabon, vom 28. Juni. — Die Cortes haben sich (obgleich eine Sitzung hinreichend gewesen seyn würde, D. Miguels Rechten eine gesetzliche Form zu geben) drei Tage hintereinander versammelt, um glauben zu machen, daß sie mit großem Bedacht gehandelt. Eben so hat es drei Tage hintereinander eine Art von halber Illumination gegeben. Nie hat man wohl weniger öffentliche Freudensbezeugungen bemerkt. Die Furcht, sich Unannehmlichkeiten zuzuziehen, hat zwar Mehrere bewogen, ihre Häuser zu erleuchten, allein man sah auch nur Lampen: denn nach 9 Uhr war kein Mensch mehr auf den Straßen sichtbar, nicht einmal die Schreier, die seit einigen Tagen verschwunden sind. Der Schluß der Cortes wird, wie es angekündigt wurde, wahrscheinlich am 30sten Statt haben und D. Miguel dann zum Könige ausgerufen werden.

Die fremden Gesandten treffen bereits seit 4 Tagen Anstalten zur Abreise.

Die Cortes sollen Don Miguel bedeutet haben, daß sie in seine Heirath mit der Tochter seines Bruders nicht einwilligen würden.

Mehrere Große, welche die Folge ihrer Nachgiebigkeit eingesehen haben, und jetzt nicht mehr zurücktreten können, haben es für das Beste gehalten, Portugal zu verlassen. Dazu gehören der Marq. Ponto de Lima, die Grafen Sabugal und Parati, der Baron Quintella, D. Luis de Vasconcellos u. a.

Die Lissaboner Zeitung vom 28. Juni enthält (nächst dem bereits letzthin erwähnten Berichte über die von den Truppen D. Miguels bei Condeixa erlangten Vortheile über die Constitutionellen) ein Dekret worin, — bei der Unzulänglichkeit der nur theilweise in Ausführung gebrachten Anleihen — das Publikum zu freiwilligen Beiträgen aufgefordert wird, und als Empfänger derselben die Räthe Ant. Esleves Corta und Jost, Ant. Gomes Ribeiro ernannt werden.

Privat-Briefe aus Lissabon, vom 28. Juni (in Pariser Blättern) enthalten, außer mehreren (durch die Mittheilungen aus Englischen Zeitungen) bereits bekannten Nachrichten, Folgendes: Der Vicomte von Santarem, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist seit gestern verschwunden, ohne daß man sein Schicksal kennt. Einige sagen, er habe sich in Sicherheit gebracht, Andere behaupten, daß er verhaftet und ins Gefängniß geworfen worden sey. — Die Wichtigkeit der Begebenheiten setzt alle Geister in Bewegung; man verliert sich in Muthmaßungen über das, was bevorsteht. Die wärmsten Anhänger Dom Miguels versichern, daß die Krönung am 30sten d. M. statt haben würde. Diese Meinung wird durch nichts gerechtfertigt, als daß die für diese Feierlichkeit vor zwei Monaten angefangenen Vorbereitungen, die unterbrochen worden waren, wieder fortgesetzt werden; man wendet jedoch keine große Thätigkeit an. Die wahrscheinlichste Ansicht ist, daß Dom Miguel nicht eher als König auftreten wird, als bis er den Erfolg der den fremden Kabinetten gemachten Mittheilungen erfahren hat.

England.

London, vom 16. Juli. — Sir Frederick Lamb traf vorgestern hier ein und hatte gestern eine lange Conferenz mit dem Herzoge von Wellington und dem Grafen Aberdeen. — In demselben Dampfboote, in welchem Sir Frederick Lamb hieher gelangt ist, kam auch der österreichische Botschafter am portugiesischen Hofe, Graf Bombelles, nach England. Die Gesandten von Rußland und Dänemark hatten Lissabon schon früher verlassen. Der Französische, Preußische und Holländische Gesandte waren in Begriff auf einer französischen Fregatte abzureisen; der Schwedische und Neapolitanische wollten sich am Bord des Dampfschiffes Duke of York einschiffen. Der ordentliche spanische Gesandte hatte ebenfalls Lissabon verlassen.

Einige Tage, nachdem die Wahl zu Ennis beendigt war, wollte Hr. O'Connell seine Reise von diesem Orte antreten. Das Volk hatte einen grünen, mit Blumen u. grünen Flaggen gezierten Stuhl für ihn bereitet, welcher auf einem vierrädrigen Wagen ruhte. Er ermahnte die Anwesenden, ruhig zu seyn, und bestieg sodann, mit dem Orden der Befreier umhangen, das für ihn bestimmte Fuhrwerk. Eine Menge seiner Freunde umgaben ihn. Darauf setzte sich die vom Volke angeordnete Prozession mit großer Ruhe und Ordnung in Bewegung. Zuerst kamen katholische Geistliche zu Pferde, darauf gegen 2000 Freisassen, Arm in Arm gehend, dann festlich geschmückte Handwerker. Diesen folgte eine Menge von Menschen, welche als Fahnen die während des Wahlstreits so sehr in die Mode gekommenen Schnupftücher trugen, auf denen „der Mann des Volks" redend dargestellt ist. Nächstdem kam wieder eine unabsehbare Masse von Freisassen, die dem Stuhle, auf dem Hr. O'Connell saß, vorangingen. Hinter diesem Zuge folgten wenigstens 5000 Menschen. So zog die Procession in der Stadt umher; man hörte keinen Laut, außer wenn das Zeichen zu einem allgemeinen Freudengeschrei gegeben wurde. Die ganze Stadt war mit grünen Zweigen und Flaggen decorirt. Einige kleinere Straßen sahen mehr Gebüschen als Gassen ähnlich. Der Zug bewegte sich zunächst nach Clare und erst zwei Meilen hinter diesem Ort gestattete das begeisterte Volk seinem Lieblinge, den von ihnen gezogenen Stuhl zu verlassen und sich auf den Bock seines Wagens zu setzen, unter der Bedingung, daß er ihm erlaube, ihn in die Stadt Limerick hineinzuziehen. Zwei Meilen von dem letztgenannten Orte warteten seiner 40,000 Menschen, um den ersten für das vereinigte Parlament seit der Unterzeichnung des dort geschlossenen Vertrages gewählten Katholiken bis in ihre Thore zu begleiten. Sie bestanden meistens aus den verschiedenen Gewerken, deren jedem ein Musik-Chor und Fahnenträger vorangingen. Sie trugen weiße mit Lorbeern umwundene Stäbe. Ueberall wo sich am Wege zwei Bäume gegenüberstanden, hatte man von einem zum andern Festons von Blumen und grünen Blättern gewunden und wo keine Bäume waren, hatte man eigends welche hingepflanzt, von denen mehrere über 40 Fuß hoch waren. Zu Limerick ist der Triumph-Marsch des mächtigen Katholiken noch nicht geendet, denn auf dem ganzen Wege bis nach Dublin hatte man schon Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen.

Wenn (sagt die Times mit Hinsicht auf die bekannten Vorgänge bei der Wahl O'Connell's) die Bedrohung mit ewiger Verdammniß den armen Bauer dazu bewegen kann, seine Stimme lieber für ein Parla-

ments-Glied zu erheben, als für das andere, so möchte, wie mancher gutgesinnter Engländer meint, er auch verleitet werden können, den Arm zu erheben, wo die Stimme nicht ausreicht — um den alten Glanz seiner Kirche wiederherzustellen. Das würde freilich sehr schlecht seyn, doch glauben wir noch weit davon entfernt zu seyn, dergleichen fürchten zu müssen. Die Geistlichkeit ist mit dem Aristocratismus vermischt; auf diesen ist sie eifersüchtig, während sie von ihm in gewöhnlichen Beziehungen verachtet wird. Zu völliger Wiederherstellung der päpstlichen Kirche in Irland, mit ihrem früheren Einfluß, werden die Aristokraten nie ihre Einwilligung geben; ohne die Aristokraten sind die Priester, nach unserer festen Ueberzeugung nichts.

Lord Russell hat sehr zur rechten Zeit eine Addresse an die Regierung über den gegenwärtigen Zustand von Irland übergeben; der Gegenstand muß Besorgnisse erregen, aber weit weniger wird er es, wenn man ihn offen und entschlossen behandelt. Die Aufregung im ganzen Lande von Norden bis Süden, — denn in der Sympathie aller Provinzen mit einander, ist ganz Irland einem Spinngewebe zu vergleichen — die Aufregung des Volkes bei Gelegenheit der Wahl für Clare ist fürchterlich. Was aber noch mehr Schrecken einflößen muß, und zugleich gehässig ist, das ist die geistliche Macht, welche die Religion zu politischen Zwecken mißbraucht, und solchergestalt ganz dem Geiste ihrer Bestimmung entgegen handelt.

Die faktionistischen Irländer überschreiben ihre Berichte aus Clare, als: die große Schlacht zwischen dem Sieger von Waterloo, Wellington und dem Befreier von Irland, O'Connell!

Die neuesten Nachrichten aus Portugal (bis 5. Juli) besagen, daß Dom Miguel nunmehr wirklich den Königs-Titel angenommen hat und daß seine Truppen in Porto eingerückt sind. Auf eine von jenen Nachrichten (sagt der heutige Courier) waren wir gefaßt; was aber die andere betrifft, so gestehen wir, daß wir sie nicht erwartet hatten. Daß Dom Miguel sich der Krone bemächtigen würde, konnte uns nicht überraschen, wohl aber die Auflösung und Vernichtung der Kräfte und Pläne der legitimen und loyalen Parthei. Wie so lebhafte und anscheinend auf gutem Grunde beruhende Hoffnungen sich so schnell und so gänzlich in Nichts auflösen konnten, ist uns unerklärbar. — Die nach Coimbra vorrückende Armee schien in der besten Stimmung und des guten Erfolges gewiß zu seyn. Verzögerung und Aufschub sollen die Operationen gerade in dem Augenblick gelähmt haben, wo Alles von rascher Bewegung und schnellem Entschluß abhing. Miguel war auf einen solchen Aufstand gegen ihn durchaus nicht vorbereitet, und eben so wenig im Besitz gehöriger Widerstandsmittel. Der Rückzug von Coimbra gab ihm Zeit seine Kräfte zu sammeln, die, wie es sich unglücklicherweise gezeigt hat, völlig hinlänglich waren. So viel wir wissen, hat kein recht ernsthafter Kampf Statt gehabt — es war ein fast ununterbrochenes Vorwärtsgehen von der einen Seite, und von der andern ein beständiges Zurückziehen. Von der Vereinigung des Marquis Palmella, der Generale Saldanha, Villaflor und mehrerer anderen, mit den Patrioten, erwartete man Kraft und Entschiedenheit in ihren Bewegungen — und so viel uns bis jetzt bekannt ist, haben sie Alles gethan, was sie konnten. Sie fanden aber die Truppen in einer solchen Desorganisation, daß Ordnung und Disciplin völlig aufgehört hatten. Man zog sich nach Gryjo zurück, das man Anfangs zum Haltpunkt bestimmt hatte; doch man entsagte diesem Plan und ging weiter zurück gegen Porto zu. In einem am 2ten gehaltenen Kriegsrath soll beschlossen worden seyn, eine Schlacht zu wagen, um Porto zu decken — im Fall einer Niederlage auf Penafiel zu retiriren, dort die Guerilla's auseinander zu treiben, von Almeida Verstärkung an sich zu ziehen, und eine rasche Bewegung auf Lissabon zu machen. Dieser Plan ward aber eben so schnell wieder aufgegeben, als er gefaßt worden war. General Saldanha fand die Truppen muthlos und nicht kampflustig. Was daraus hervorging, kann man sich denken, — die legitimen Truppen zerstreuten sich in verschiedenen Richtungen um sich in Sicherheit zu setzen. Die provisionelle Junta flüchtete sich an Bord der im Hafen liegenden Schiffe, und der Marquis Palmella, die Generale Saldanha, Villa Flor und mehrere andere schifften sich im Dampf-Paketboot Belfast ein. Miguel's Truppen rückten ohne den geringsten Widerstand am 3ten und 4ten in Porto ein. — Einige englische Familien hatten sich bereits früher mit ihrem Eigenthum zu Schiff begeben. Die Truppen beobachteten aber die größte Disciplin, und da der Brittische Consul die kräftigsten Versicherungen von Seiten des Portugiesischen Generals erhalten hatte, daß Brittische Individuen und Brittisches Eigenthum beschützt werden sollten, so schickten sich die besagten Familien wieder zur Ausschiffung und zur Rückkehr in die Stadt an. — Wahrscheinlich wird dieser Schutz fortdauern, wenigstens aus Politik. Ueber das künftige Benehmen unserer und anderer Regierungen wollen wir uns kein Urtheil anmaßen. Die Zurückberufung der resp. Gesandten zeigt deutlich an, daß von einer Anerkennung von Miguels neuem Titel nicht die Rede seyn kann; eben so wenig kann von unserer Dazwischenkunft die Rede seyn. Portugal muß seine Sache allein ausmachen. Wenn es Tyrannei und Sklaverei einer constitutionellen Freiheit vorzieht, so können wir zwar seinen schlechten Geschmack bemitleiden, es aber nicht zwingen, sich einen bessern anzuschaffen. Wenn es, während das ganze übrige Europa in liberalen Einrichtungen vorwärts schreitet, für besser hält, zur Bigotterie und Intoleranz finsterer Jahrhunderte zurückzukehren, so möge auch alle Schande und alle

Strafe auf sein Haupt fallen. — So wie wir gestern sagten, haben alle Gesandten, außer dem Päbstlichen Nuntius und dem außerordentlichen Spanischen Gesandten Lissabon verlassen. Wenn der letztere durch sein Dortbleiben die Usurpation unterstützt und kräftigt, so handelt er im directen Widerspruch aller Versicherungen, die der Madrider Hof mehr als einmal uns und Frankreich gegeben hat. Man will indessen wissen, daß die verwittwete Königin, die bekanntlich eine Spanische Prinzessin ist, den unerhörten Plan gefaßt habe, Portugal wieder mit Spanien zu vereinigen, ein Plan, der gegen alle feierlich erklärten Verträge zwischen den verschiedenen Europäischen Mächten streiten würde.

Niederlande.

Brüssel, vom 15. Juli. — JJ. MM. und die Prinzessin Mariane sind am 12ten hier angekommen und dürften bis nach der Entbindung der Prinzessin Friedrich daselbst verweilen.

Es ist der Bericht des Ministers des Innern an die Generalstaaten erschienen, in welchem über den Zustand der Wohlthätigkeits-Anstalten im Jahre 1826 Auskunft gegeben wird. Folgendes sind die vornehmsten Resultate desselben: Es giebt 5895 Anstalten, um Unterstützungen zu ertheilen; 812,761 Personen haben dieselben hierdurch erhalten, welches 13½ pCt. der Gesammt-Bevölkerung ausmacht. Die Ausgaben betrugen 9 Mill. 770,046⅐, die Einnahme 9 Million 900,465²⁄₇ Gulden. Unter diesen Anstalten befinden sich namentlich 5129 für Hausarme, 36 zur Vertheilung von Lebensmitteln und Heitzung, 724 Hospitäler, in denen sich zu Ende des Jahres 1826 41,172 Personen (6973 Kranke) befanden. Außerdem zählte man 333 Anstalten, deren Zweck die Verringerung der Anzahl von Armen ist; sie bestehen aus 285 Armen-Schulen (48 auf dem Lande), worin 56,617 Kinder unterrichtet werden, 34 Arbeitshäusern, die 6169 Personen Beschäftigung und 950 darunter selbst Wohnung und Kost gegeben haben, 7 Bettlerdepots mit 2801 Individuen, 11 Armenkolonien (5 für freie Leute), 4 Taubstummen-Anstalten (mit 227 Kindern), einer Blinden-Anstalt (in Amsterdam). Man hat im Verlaufe des gedachten Jahres 2910 Bettler aufgegriffen. Am 1. Januar v. J. befanden sich in den Depots ꝛc. 5310 Bettler. Ferner gab es 124 Leih-Anstalten, wo 4 Mill. 208,068½ Gulden deponirt waren, und 50 Sparkassen mit 2 Mill. 771,608 Gulden, die 18,035 Personen gehörten. Demnach hatte der Staat, in allem, 6402 wohlthätige Anstalten, die (außer den Sparkassen und Leihhäusern) 11 Mill. 91,816 Gulden 89¼ C. eingenommen, und 10 Mill. 983,169 Gulden 58¾ C. ausgegeben haben.

Herr Reiphins, der am 8ten d. in Brügge gestorben seyn sollte, befindet sich vollkommen wohl im Haag.

Durch ein amerikanisches Schiff haben wir Nachrichten aus Batavia bis zum 16. März, die zufriedenstellend lauten sollen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 12. July. — Durch einen im Hauptquartier am Walle des Trajan erlassenen Tagsbefehl vom 20. Juny haben Se. Maj. der Kaiser den General-Major Berg an die Stelle des General-Majors Fürsten Gortschakoff II., der den Befehl der 18ten Infanterie-Division übernimmt, zum Generalquartiermeister der zweiten Armee zu ernennen geruhet. Der General-Major Berg bleibt bei der Suite Sr. Kaiserl. Majestät. Durch denselben Tagesbefehl ist der Oberst Beskrowny, der die Stelle eines Hettmanns der Kosaken vom schwarzen Meere bekleidet, zur Belohnung seiner Tapferkeit in den Gefechten gegen die Türken, unter Beibehaltung seiner Funktionen, zum General-Major befördert worden.

Heute, am Peter-Pauls-Tage, begeht die hiesige evangelisch-Lutherische St. Petri-Kirche ihre erste Säcular-Feier zur Erinnerung daran, daß unter der Regierung des hochseligen Kaisers Peters II., vor hundert Jahren, am heutigen Tage der Grundstein zu derselben gelegt wurde. — Die St. Petersburger Zeitung giebt bei dieser Gelegenheit einige Notizen über das Entstehen der ersten evangelisch-lutherischen Kirchen in Rußland, wovon wir Nachstehendes mittheilen: „Die älteste derselben, in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, erhob sich in Moskwa unter dem Schutze des Zaren Iwan Wassi.iewitsch II., darauf eine zweite unter Feodor Iwanowitsch, zu Nishnei-Nowgorod. Boris Godunow erlaubte, auf Vorbitte des Schwedischen Prinzen Gustav, statt der alten Kirche in Moskwa eine neue nebst einem Thurme zu erbauen und Glocken darin aufzuhängen; unter Michailo Feodorowitsch wurde sie wieder erneuert. Indessen hatten sich schon im 17ten Jahrhundert und in den ersten Jahren des 18ten evangelisch-lutherische Gemeinden in Tula, Kasan, und Belgorod gebildet, so wie in Archangel gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts. Peter des Großen gnädiges Manifest vom 16. April 1702 sicherte die Religionsfreiheit der Evangelischen und begünstigte das Entstehen mehrerer Gemeinden, als in Astrachan 1702, in St. Petersburg 1703 und 1704, so wie in Kronstadt 1705. Die Gnade des Monarchen ging so weit, daß Er durch keine Collegia den evangelischen Gemeinden ihre kirchliche Verfassung und Leitung vorschreiben wollte, sondern ihnen diese selbst überließ, indem Er zugleich aus der Mitte der evangelischen Pastoren, durch Höchsteigene Wahl, den Pastor in Moskwa, Barthold Vagetius, zum Superintendenten der evangelisch-lutherischen Kirchen in Rußland, 1711 ernannte, und durch Allerhöchsten Ukas vom 7. October 1715 confirmirte, wobei der Kaiser ihm auftrug, die kirchliche Verfassung

und Regierung der Gemeinden einzurichten und zu handhaben, die in und unter den Kirchen und Gemeinden eingeschlichenen Mißhelligkeiten und Unordnungen beizulegen, und ein Reglement für alle evangelisch-lutherischen Kirchen und Schulen aufzusetzen, das auch 1717 in Reval gedruckt erschien. — Im Jahr 1708 veranstaltete der Vice-Admiral Cornelius Cruys auf dem Platze, wo jetzt die Kaiserliche Eremitage steht, den Bau einer hölzernen Kirche für die lutherische Gemeinde, die seit 1704 in seinem eigenen Hause ebendaselbst, ihren Gottesdienst gehalten hatte. Zu dieser lutherischen Gemeinde hielten sich damals auch die Engländer und Holländer. Die in den Jahren 1704 und 1705 auf Befehl Peters des Großen in der St. Petersburgischen Festung für die unter der Besatzung befindlichen Lutheraner erbaute hölzerne Kirche, die eine Glocke zum Geläute hatte, wurde nachmals, als der Monarch befahl, daß keine Wohnhäuser mehr in der Festung stehen sollten, abgebrochen und und außerhalb der Festung wieder aufgebaut, gerieth aber später in gänzlichen Verfall. Die Holländer beriefen 1717, die Engländer 1719 eigne Prediger, bedienten sich aber, laut Verabredung, gemeinschaftlich mit den Lutheranern, der Kirche auf dem Hofe des Vice-Admirals. Da diese gleichwohl bei dem Zuwachse der Gemeindeglieder besonders seit dem Nystädter Frieden, dieselben nicht mehr fassen konnte; entschloß man sich, eine neue steinerne Kirche für sie zu bauen. Die Ausführung kam gleichwohl nicht eher als im Jahre 1728 zu Stande, wo der Feldmarschall Graf Münnich am Petri-Pauls-Tage feierlich den Grundstein dazu legte; Pastor Nazzius über 1 Könige 6, 12, 13 sprach und diesem Tempel der Name der St. Peters-Kirche bestimmt wurde. Der Platz auf dem sie emporstieg und wo sie noch steht, wurde ihr durch Allerhöchsten Befehl vom 27. Dezember 1727 angewiesen und Se. Maj. der Kaiser Peter II. verlieh zu dem Bau ein Geschenk von 1000 Rubeln. Das übrige Geld kam durch eine allgemeine ansehnliche Collecte zu Stande, zu der selbst auswärtige Monarchen und Gemeinden freundlich beitrugen. Im Jahre 1730 am 14. (26.) Juny wurde die Kirche eingeweiht und zu gleicher Zeit das Jubelfest wegen des 1530 zu Augsburg übergebenen Glaubensbekenntnisses gefeiert. 1737 wurde die Orgel, zu deren Bau die Kaiserin Anna ein Geschenk von 1000 Rubel gemacht hatte, im Beiseyn der damaligen Prinzessin Elisabeth, der Prinzessin Anna, des Herzogs Anton Ulrich und vieler Großen des Hofes eingeweiht.

Am 28. Juny hielt die Kaiserl. Universität in St. Petersburg eine feierliche Sitzung, welcher der Metropolitan, der Fürst von Lieven, Minister des öffentlichen Unterrichts und eine glänzende Versammlung von Zuschauern beiwohnten. Der ordentliche Professor Boutyrski, Secretair des Universitäts-Raths, eröffnete die Sitzung mit der Lesung des Berichts vom Jahr 1827; es geht daraus hervor, daß im J. 1825 die Zahl der Studirenden auf der Universität nur 30 betrug, im J. 1826 stieg sie auf 66, 1827 auf 132, und in diesem Augenblicke sind deren beinahe 150, ohne die Zöglinge der adelichen Pension der Universität zu rechnen, deren 103 sind. Die Zahl der Schüler in allen der Universität untergeordneten Anstalten, betrug im J. 1827: 11,209, mithin 599 mehr als im Jahre 1826, die Zahl der Lehrer belief sich auf mehr als 800. Der Bericht enthält ferner eine interessante Zusammenstellung der Zahl der Schüler jedes Gouvernements des Universitäts-Bezirks mit dessen Einwohnerzahl. Im Gouvernement St. Petersburg erhalten 5440 Schüler in den der Universität untergebenen Anstalten Unterricht; man kann sie jedoch nicht mit der Bevölkerung vergleichen, denn außerdem empfangen gewiß 5 bis 6000 junge Leute in denjenigen Anstalten Unterricht, welche nicht unter dem Einflusse der Universität stehen. Aber in den andern Gouvernements, z. B. in dem von Kaluga, wo die Schülerzahl 684 beträgt, kommt ein Studirender auf 1462 Einwohner, in dem von Vologda, wo 515 Schüler sind, ist das Verhältniß wie 1 zu 1421; im Gouvernement von Pskoff (672 Schüler) 1 zu 1161; im Gouvernement von Smolensk (928 Schüler) 1 zu 1131; in dem von Mohileff (928) 1 zu 916; in dem von Olonetz (324) 1 zu 731; im Gouvernement Archangel (344) 1 zu 639; endlich im Gouvernement Vitebsk (1356) 1 zu 533. Nimmt man die Bevölkerung dieser 8 Gouvernements zu 5,630,000 an, so erhält man als mittlere Zahl einen Studirenden auf 993 Einwohner, und in den neun Gouvernements, das von St. Petersburg mitgerechnet, einen auf 555.

Das an schiffbaren Wasser-Communikationen schon so reiche Rußland, hat durch den Kanal von Kiriloff eine neue Wasserstraße erhalten, welche durch ihre Verbindung mit den zwischen der Ostsee und dem Kaspischen Meere schon bestehenden Systemen einen höchst wohlthätigen Einfluß auf die nördlichen Gouvernements ausüben wird. Der Kanal von Kiriloff, der im Herbste vorigen Jahres beendigt, und am 8ten Juny d. J. eröffnet worden ist, verbindet die Scheksna mit der Soukhona, die sich in die Dwine ergießt; dieser neue Communikationsweg wird dem Lande die größten Vortheile gewähren; durch ihn können die Eichenstämme, die Metalle, das Tauwerk und die Lebensmittel, welche von der Volga kommen, und die von Petrozavodsk kommenden Kanonen und andere Gegenstände in den Hafen von Archangel gebracht werden. Dieser Kanal gestattet die Ausfuhr der Metalle aus dem Norden Rußlands und der Erzeugnisse des Fischfangs im weißen Meere, und erleichtert den Transport der Salze von Totma, Ledengs und Solvitchegodsk. Der Katharinen-Kanal erhält dadurch einen neuen Weg, auf dem er demselben die Produkte der Hüttenwerke des nördlichen Theils der Gouvernements Perm über-

bringen kann, um sie auf einem graden Wege entweder nach Petersburg oder in den obern Theil des Bassins der Wolga zu schicken. Endlich haben die Häfen von Petersburg und Archangel in demselben einen innern Communikations-Weg erhalten, was im Fall eines Seekrieges von der größten Wichtigkeit seyn wird. Die Vortheile dieses Wasserweges waren dem Genie Peters des Großen nicht entgangen, und dieser Kanal bildete einen Theil des allgemeinen Schifffahrts-Systems, zu dem er den Plan entworfen hatte; erst unter der Regierung des hochseligen Kaisers Alexander kam jedoch die Ausführung desselben aufs Neue in Anregung, und der desfallsige Plan des Herzogs Alexander von Würtemberg erhielt die Kaiserliche Genehmigung, worauf im Jahre 1825 zur Ausführung geschritten ward.

Aus Tschernigow vom 12. (24.) Juny wird gemeldet: „Am 9. (21.) um 10 Uhr Morgens rückte das Pawlowsche Leibgarde-Grenadier-Regiment mit fliegenden Georgien-Fahnen beim Klange der Trompeten und Feldmusik, in unserer Stadt ein, empfangen von dem Hrn. General von der Infanterie, Kapzewitsch. An der Spitze der Truppen befanden sich die General-Adjutanten de Preradowitsch und Byström I. Wohlbefinden und Muth strahlt aus den Zügen der tapfern Krieger, die freudig ins Feld ziehen, um unvergängliche Lorbeeren zu erndten, wozu der Höchste seinen Seegen verleihen wolle. — Nach einem Rasttage zog das Regiment weiter, während das Ismailowsche Leibgarde-Regiment einmarschirte."

Türkei und Griechenland.

Semlin, vom 28. Juni. — Es heißt, daß Depeschen in Beziehung auf die vor einiger Zeit gemachten Vorschläge zur Wiederanknüpfung der Verhandlungen mit Rußland zu Bucharest angekommen seyen, und daß sie zu einem sehr detaillirten Bericht des Grafen Nesselrode an den Kaiser Veranlassung gegeben habe.

Miscellen.

Bis jetzt belaufen sich die freiwilligen Beiträge zum Wiederaufbau der St. Paulskirche zu Rom auf 15,110 Scudi, wovon Se. Majestät der Kaiser von Oestreich 8397 hergab.

Vor einiger Zeit wurden in einem Steinbruche unweit Lemberg die Kinnbacke eines riesenhaften Thieres (wahrscheinlich von Elephas primordialis oder von Anthracotorium C.) gefunden. Vielleicht gelingt es den Steinbrechern bei fortgesetzter Arbeit die übrigen Theile des Gerippes zu finden, was allerdings sehr interessant wäre. Es ist schon dies merkwürdig, daß man diesen Knochen in einem Sandsteinbruche gefunden hat.

Am 12. Juli langten die Geschwister Rainer (Sänger aus Tyrol) in einem prächtigen engl. Wagen, von ihrer Kunstreise in Frankfurt wieder an, um ihren Erwerb von etwa 150,000 Gulden in ihre Heimath zurückzubringen. Sie mußten in London sehr oft vor dem König singen und tanzen, wozu sie sich ein eigenes Nationalkostüm in Sammet und Seide fertigen ließen. In diesem Kostüm fuhren sie am 13ten d. von Frankfurt nach Homburg, um der Frau Landgräfin einen Brief ihres Bruders, des Königs von England, zu überbringen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Auguste mit dem Kaufmann Herrn Conrad Menzel beehre ich mich Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Der Raths-Calculator Rädler.

Als Verlobte empfehlen sich

Auguste Rädler.
Conrad Menzel.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 22sten d. M. des Abends 11½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Knaben zeige ich theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.

Ohlau den 23. Julius 1828.

Bernhardt, Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Ingrossator und Registrator.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Gräfin zu Lynar, von einem gesunden Sohne, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Simmenau den 21. July 1828.

Rudolph Freiherr v. Lüttwitz.

Todes-Anzeige.

Heute um 5 Uhr Nachmittag entschlief zu einem bessern Leben meine innig geliebte Frau, Wilhelmine geb. v. Strampff, 35 Jahr alt und durch 17 Jahre die liebevolle, theilnehmende Gefährtin meines Lebens. Eine hochbejahrte Mutter und zwei Kinder beweinen mit mir diese irdische Trennung. Tiefgebeugt zeige ich dies entfernten Freunden und Verwandten zur stillen Theilnahme ganz gehorsamst an.

Klinkenhauß den 19. July 1828.

v. König, Hauptmann a. D.

Theater-Anzeige.

Freitag den 25sten: Der zerbrochene Krug.
Hierauf neu einstudirt: Das Lotterie-Loos.

Beilage zu No. 173. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 25. Juli 1828.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Tholuck, Dr. F. A. G., Auslegung des Briefes Pauli an die Römer, nebst fortlaufenden Auszügen aus den exegetischen Schriften der Kirchenväter und Reformatoren 2te umgearb. Aufl. gr. 8. Berlin. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Scheu, Dr. F., über den zweckmäßigen Gebrauch der versendeten Mineralwasser Marienbads, besonders aber des Kreuzbrunnens, in den verschiedenartigsten chronischen Krankheiten der Menschen. 8. Leipzig. br. 15 Sgr.

Welt und Zeit. 6r und letzter Theil. gr. 8. Heidelberg. br. 2 Rthlr.

Rechtssprüche
der
Preußischen Gerichtshöfe,
mit Genehmigung
Seiner Excellenz des Herrn Justiz-Ministers
herausgegeben
von
A. H. Simon und H. L. v. Strampff.
1ster Band. gr. 8. Berlin.
1 Rthlr. 15 Sgr.

Edictal-Vorladung.

Ueber den in 2729 Rthlr. 23 Sgr. 3 Pf. Activis und Mobilien, dagegen in 1395 Rthlr. Passivis bestehenden Nachlaß der am 8ten April 1824 verstorbenen Anna Rosina, verehelicht gewesenen Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Diewald, gebornen Metzke, ist am 5ten October 1827 der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen: in dem vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Sack auf den 31sten August 1828 Vormittags um 10 Uhr anberaumten peremtorischen Liquidations-Termine im hiesigen Ober-Landes-Gerichtshause persönlich oder durch einen gesetzlich zuläßigen Bevollmächtigten zu erscheinen, und ihre Forderungen oder sonstigen Ansprüche vorschriftsmäßig zu liquidiren. Die Nichterscheinenden werden in Folge der Verordnung vom 16ten Mai 1825 unmittelbar nach Abhaltung dieses Termins durch ein abzufassendes Präclusions-Erkenntniß aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden. Den Gläubigern, welchen es an Bekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Commissarien fehlt, werden die Justiz-Commissarien Dietrichs, Kletschke und Bolzenthal vorgeschlagen, wovon sie einen mit Vollmacht und Information zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame versehen können.

Breslau den 15ten März 1828.

Königlich Preußisch Ober-Landes-Gericht
von Schlesien.

Publicandum.

Auf den im Fürstenthum Liegnitz und dessen Haynauschen Kreise gelegenen Gütern Vorhaus, haftet sub Rubr. III. No. 9. Lit. f. auf Sophienthal Nro. 6. auf Jakobsdorf ebenfalls Nro. 6. ein Legat aus dem Testament und Codizill des ehemaligen Gutsbesitzers Johann Gottlieb Otto Graf v. Beeß vom 20sten Februar 1771 und 2ten October 1777 welches ex Decreto vom 9ten December 1782 von Amtswegen, ohne Ertheilung einer Rekognition intabulirt worden. Es sind nämlich der Auguste von Tanner geborne von Dann, welche nachher mit dem Königl. Preuß. Hauptmann von Hayn verehlicht, von ihm separirt und später an den Hauptmann, Regiments von Hordt, Emanuel Andreas Grafen Manzi de Campo y Namias wieder verheirathet gewesen, und am 22sten Februar 1787 auf einer Reise zu Kroppstädt bei Wittenberg verstorben ist, alle in des Grafen von Beeß Chatouille sich befindende Gelder, Banknoten und Baarschaften legirt, nebst freier Wohnung und Brennholz im Schloße zu Norok auf Lebenszeit, ferner des Erblassers Kutschen und Pferde, dessen Kleider, Wäsche und Pretiosa, die er um und an sich gehabt, sämmtliche Mobilien im Unterstock des Schlosses zu Löwen, und sämmtliche sowohl zu Löwen als bei ihm vorhandenes Tisch- und Weiszeug. Nun scheint zwar nach dem Verkauf der Effekten und des Gutes Norock, die Legataria theils durch an sie nach Berlin, theils durch für sie an Beauftragte geschehene Zahlungen größtentheils befriedigt; da es aber an Quittungungen von ihr, oder ihren Erben mangelt: so werden auf Antrag des Gutsbesitzers, gedachte Erben, Cessionarien, so wie Alle die sonst in die Rechte der Gräfin Auguste Manzi de Campo geborne von Dann und ihres sie überlebten letzten Gemahls getreten seyn könnten, hiermit zufolge §. 110. Tit. 51. Thl. 1. Allg. Ger. Ordnung aufgeboten, in dem nochmals auf den 29sten August d. J. anberaumten Termine Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Deputirten Ober-Landes-Gerichts-Rath Mickulowski auf hiesigem Schlosse persönlich oder per Mandatarium zu erscheinen, sich zu legitimiren und ihre Ansprüche nachzuweisen oder zu gewärtigen, daß ihnen durch Präclusoria ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und mit Löschung der Legatrechte im Hypotheken-Buch

verfahren werden soll. Bei dem Ableben der genannten Gräfin Manzi schwebte zwischen den Gräflich Manzischen Eheleuten ein Ehescheidungs-Prozeß und über das Vermögen der Gräfin beim Königl. Kammergericht zu Berlin Concurs, ihr Gemahl aber hielt sich in Erfurt und zu Anstädt im Weimarschen, zwischen 1788 und 1789 auf. Uebrigens werden den zuletzt Vorgeladenen als Mandatarien, der Ober-Landes-Gerichts-Rath und Justiz-Commissarius Michaelis und der Justiz-Rath Ziekursch vorgeschlagen, an die sie sich daher wenden können.

Glogau den 18ten März 1828.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Malers Kobitz, soll die dem Erbsassen Gottlieb Kubsch gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1828 nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. auf 998 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte, weiße Vorwerks-Acker-Parzelle No. 10. des Hypothekenbuches, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige durch gegenwärtiges Proklama aufgefordert und eingeladen, in dem hierzu angesetzten peremtorischen Termine den 29sten August Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer, in unserm Partheienzimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letztern ohne das es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden. Hierbei wird noch bemerkt: daß dieses Grundstück gegenwärtig verpachtet ist und der Käufer die diesjährige Erndte dem Pächter überlassen oder dafür entschädigen muß.

Breslau den 30. Mai 1828.

Königl. Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Kürschnermeisters Kuhn, soll das dem Actuarius Popitius gehörige und, wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1828 nach dem Materialien-Werthe auf 9744 Rthlr. 5 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Procent aber, auf 8807 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Grundstück Nro. 40. des Hypotheken-Buches, Vincenz-Elbing, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert und eingeladen: in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 10ten October c. und den 12ten December a. c., besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 16ten Februar 1829 Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Wollenhaupt in unserem Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letztern, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Breslau den 19ten Juny 1828.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Am 29sten Juny d. J. ist ein unbekannter weiblicher Leichnam, von der Fäulniß bereits sehr angegriffen, von aller Kleidung entblößt, welcher dunkles Haar hat, mittler Statur und dem Anscheine nach 24 bis 30 Jahr alt ist, in der alten Oder ohnweit der Karlowitzer Brücke gefunden worden. Es werden daher diejenigen, welche über die persönlichen Verhältnisse dieses Leichnams Auskunft zu geben vermögen, aufgefordert, sich mit dieser Auskunft ungesäumt bei dem unterzeichneten Inquisitoriate zu melden.

Breslau den 18ten July 1828.

Das Königliche Inquisitoriat.

Subhastations-Patent.

Die dem Bleicher Johann Ludwig gehörigen, zu Gonschiorowitz belegenen, gerichtlich auf 522 Rthlr. 20 Sgr. detaxirten Realitäten, sollen auf den Antrag mehrerer Gläubiger im Wege der nothwendigen Subhastation veräußert werden. Demnach werden alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert und eingeladen: in den zum Verkauf dieser Realitäten auf den 26. Juni, 26. Juli und peremtorisch auf den 26sten August d. J. angesetzten Licitations-Terminen, insbesondere aber in dem letztern in unserer Gerichtsstube hieselbst zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von Seiten der Interessenten erklärt, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen wird. Die Tax-Ausfertigungen sind sowohl in unserer Registratur hieselbst, wie auch in unserer Kanzlei zu Himmelwitz einzusehen.

Groß-Strehlitz den 8. Mai 1828.

Das Königl. Preuß. Justiz-Amt Himmelwitz.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Bauer Joseph Lachmuthschen Erben zu Altweistritz ist die Subhastation des in der innern Stadt an der Glatzer Gasse dahier sub No. 61. belegenen Fleischer Ignatz Günzelschen Hauses, was nach dem, dem bei dem hiesigen Königl. Stadtgericht aushängenden Proclama beigefügten, und zu jeder schicklichen Zeit einzusehenden Taxations-Instrumente auf 1102 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt ist, von uns verfügt werden. Es werden alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert: in dem angesetzten peremtorischen Bietungs-Termine am 30sten August c. Vormittags um 11 Uhr allhier zu Rathhause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit gerichtlicher Special-Vollmacht versehenen Mandarius zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag und die Adjudication an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Zugleich werden die unbekannten Erben des Schuhmachers Joseph Schmelzer, welcher angeblich hier verstorben seyn soll, und für den 100 Rthlr. auf dem sub has a gestellten Hause im Hypotheken-Buche am ersten Orte eingetragen stehen, hierdurch vorgeladen, sich in gedachtem Termine entweder in Person oder per Mandatarium gehörig legitimirt zu gestellen, und wegen jenen 100 Rthlrn. sachgemäße Anträge zu formiren, ausbleibenden Falles aber zu gewärtigen, daß über jene 100 Rthlr. anderweit gesetzlich verfügt werden soll.

Habelschwerdt den 24sten April 1828.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Freistellverkauf in Groß-Weigelsdorff.

Die den Johann Gottfried Hirschmannschen Erben zugehörige, auf 440 Rthlr. abgeschätzte Freistelle in Groß-Weigelsdorff, soll im Wege der erbschaftlichen Auseinandersetzung auf den 26sten August in dem herrschaftlichen Wohngebäude in Klein-Weigelsdorff, an den Meistbietenden verkauft werden. Die Taxe ist in der Registratur des Gerichts und bei den Ortsgerichten in Groß-Weigelsdorff zu ersehen.

Oels den 3. Mai 1828.

Das Gerichts-Amt der Weigelsdorffer Majorats-Güter.

Verpachtung.

Das Brau- und Branntwein-Urbar zu Pollogwitz, im Breslauer Kreise, an der Straße nach Strehlen, wird auf Michaeli d. J. pachtlos. Cautionsfähige Brauer erfahren das Nähere auf dem Dominio daselbst.

Verkaufs-Anzeige.

Bei dem Dominio Raake, Oelsner, und Ober-Glauche, Trebnitzer Kreises, stehen mehrere Sprung-Stähre um sehr billige Preise zum Verkauf. Nähere Nachricht giebt das betreffende Wirthschafts-Amt.

Neue Musikalien bei C. G. Förster,

welche auch bei C. Schwarz in Brieg vorräthig gehalten werden:

L. Spohr, second double Quatuor p. 4 Viol. 2 A. et 2 Vc. op. 77. 2 Rthlr. 20 Sgr. — W. A. Müller, der Lehrmeister im Orgelspiel. 2te Abth. Subscript. Pr. 20 Sgr. — Ders. 3 Märsche f. vollst. Militairmusik 15 Sgr. — Schmitt, Sonate facile et agréable p. Pfte. à 4 mains. oe 49. 17½ Sgr. — Ders., Polonaise à 4 mains. oe 62. 17½ Sgr. — Gäde, Melodien-Kranz aus Olimpia, in Form eines Divert. f. Pfte. 20 Sgr. — Nebst sehr viel andern neuen Musikalien, worüber Verzeichnisse sehr gern gereicht werden.

☞ Roisdorfer Mineral-Brunn. ☜

Einer der vorzüglichsten kalisch-salinischen Säuerlinge am Rhein bei Alfter, ohnweit Bonn, habe ich in Commission erhalten, verkaufe die große Krugge (1 Preuß. Quart) 8 Sgr., und bitte um gefällige Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

---

* * Eichel-Coffee-Bekanntmachung. * *

Mit dem größten Unwillen habe ich mich überzeugt: daß mehrere nicht Eicheln, sondern sogar ganz schlechte Coffee-Surogate für meinen präparirten ächten Eichel-Coffe angefertiget, gleich meinem eingepackt und so abgesetzt haben. Andere haben bei mir eine Quantität meines Eichel-Coffee's entnommen, selbst wurmstichige und verdorbene Eicheln angefertiget und dieses der Gesundheit schädliche Getränk unter Vorzeigung meiner Rechnung für mein Fabrikat verkauft.

Um dieses Unwesen zu steuern, habe ich folgende Etiquette stechen lassen und ist von heute an jedes Viertel Pfund meines Eichel-Coffee's mit dieser Etiquette versehen:

Aechter
Eichel - Caffee
aus gesunden reifen reinen Eicheln
angefertigt von
Friedrich Gustav Pohl in Breslau.

Indem ich um die genaue Beobachtung dieser Etiquette ersuche, bemerke ich noch: daß auch außer Breslau die resp. Wiederverkäufer mit diesem etiquettirten Coffee bereits versehen sind und außer dieser Etiquette von mir keinen Eichel-Coffee zum Verkauf besitzen, offerire das Pfund 4 Sgr. und bewillige zum Wiederverkauf, gegen baare Zahlung, Rabatt. Breslau den 24. Juli 1828.

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke No. 10.

Für Künstler und Handwerker

In allen Buchhandlungen, (Breslau bei Joh. Friedr. Korn d. ält., am großen Ring) ist zu haben:

William Thomson's Kunst alle Arten Firnisse und Lackfirnisse,

als Weingeist-, Copal-, Terpentinöl-, Bernstein- und Leinölfirnisse, auf das Beste und nach den neuesten Zusammensetzungen zu bereiten und auf die verschiedenen Gegenstände, als: Holz, Metalle, Leder, Horn, Papier, Pappe, Zeuge, Gemälde, Kupferstiche, Glas ꝛc. auf das Zweckmäßigste aufzutragen.

Ein nützliches Buch für jeden Künstler und Handwerker.

Aus dem Englischen übersetzt und mit Zusätzen bereichert von Dr. Aug. Schulze.

Quedlinburg u. Leipzig, bei G. Basse. Preis 15 Sgr.

Feinste provencer und genueser Oele empfiehlt in Gebinden und kleineren Partbien sehr billig

S. G. Schröter, Ohlauer Strasse No. 14.

Dienst - Gesuch.

Ein verheiratheter Gärtner ohne Familie, der die Obstbaumzucht und Orangerie-Behandlung gründlich versteht und worüber er die besten Zeugnisse besitzt, sucht ein anderweitiges Dienstunterkommen oder eine Gartenpacht bald oder zu Michaeli. Nähere Auskunft giebt Herr Agent Mohnert, Sand-Straße No. 8. eine Stiege hoch.

Fetten geräucherten Silber-Lachs erhielt per Post und offerirt à 10 Silbergroschen das Pfund

S. G. Schröter, Ohlauer-Strafse No. 14.

Verloren.

Es sind am 21sten d. M. Nachmittags auf dem Wege von Trebnitz bis Hünern 5 Stück goldne Ringe nebst einem goldnen Petschaft, in einem gestrickten Geldbeutel verloren gegangen; unter diesen 5 Stück Ringen ist ein goldner Reifenring, inwendig mit den Buchstaben C. B. den 14ten Novbr. 1809 gezeichnet. Der ehrliche Finder wird ersucht, gegen eine angemessene Belohnung, selbige nebst dem Petschaft in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Reisegelegenheit

nach Reinerz und Landeck den 29sten und 30sten July im goldnen Frieden Nro. 36. in der neuen Weltgasse beim Lohnkutscher Schwerin.

Vermiethungen.

Zu bevorstehendem Michaeli oder auch sofort zu beziehen, ist am Roßmarkt No. 12., der Börse gerade über, ein großes lichtes Gewölbe, dessen Eingang von der Straße, nebst daran stoßendem Kabinet, wie auch ein geräumiges Comptoir, Remise und Keller, dessen Eingang ebenfalls von der Straße ist, und bei dem Eigenthümer, Heiman Rother, Reusche Straße No. 23. zu erfragen.

Zu vermiethen und Term. Michaelis c. zu beziehen, ist in der Kurzen Gasse Nro. 1. vor dem Nicolai-Thor, eine Wohnung nebst Garten für einen soliden Gärtner. Das Nähere bei dem Kaufmann B. Lehmann, am Ringe No. 58.

Zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen ist auf der Reuschen-Straße, goldne Rose, das zu jeder Branche sich eignende Gewölbe. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Zu vermiethen ist Reusche-Straße zur goldnen Rose, die ihrer vortheilhaften Lage wegen für jede Branche sich eignende Handlungsgelegenheit.

Angekommene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. Graf v. Goltz, Staats-Minister, von Berlin; Hr. v. Tschirschky, von Domanze; Herr Schulze, Kaufm., von Berlin. — In der goldnen Gans: Hr. v. Gutschmid, Partikulier, aus Sachsen; Frau Gräfin v. Platen, von Wilna; Hr. Guderian, Justiz-Commissarius, von Posen; Hr. Günther, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Trautvetter, Ober-L. G. Rath; Hr. Bassenge, Justizrath, beide von Glogau; Hr. Wilke, Kreis-Steuer-Einnehmer, von Reinerz; Hr. Layet, Kandidat d. R. von Paris. — Im Rautenkranz: Hr. Sczaniecki, Hr. Manti, Gutsbes, beide a. d. G. H. Posen. — Im blauen Hirsch: Hr. Schulz, Kalkulator, von Konarzewo; Hr. Kuppenhöf, Kaufm., von Medzibor. — Im goldnen Baum: Hr. Fromme, Land- u. Stadtrichter, von Kamin; Hr. v. Milenski, aus Pohlen; Hr. Cielecki, Gutsbes., von Gizyce. — In 2 goldnen Löwen: Herr Müller, Superintendent, von Ohlau; Hr. Seidler, Geometer, von Brieg. — In der großen Stube: Hr. Graf v. Korupka, von Krakau; Hr. Königk, Hofprediger, von Poln. Wartenberg. — Im weißen Adler: Hr. Kletz, Forstmeister, von Karlsruhe; Hr. Ferno, Regierungsrath, von Gumbinnen. — Im goldnen Löwen: Hr. Steinacker, Bibliothekar, Hr. Scholz, Partikulier, beide von Strehlen. — Im Privat-Logis: Hr. v. Kowasniewski, General-Landschafts-Rendant, von Posen, Reuschestraße No. 2; Hr. Anker, Post-Secretair, von Gleiwitz, Antonienstraße No. 5; Hr. Fihardt, Handlungs-Reisender, von Berlin, Ritterplatz No. 8; Hr. Pföffer, Pfarrer, von Giesmannsdorff, Dohmstr. N. 15.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 24. Juli 1828.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. 2 Sgr. - Pf.	—	2 Rthlr. - Sgr. - Pf.	—	1 Rthlr. 28 Sgr. - Pf.
Roggen	1 Rthlr. 15 Sgr. - Pf.	—	1 Rthlr. 11 Sgr. - Pf.	—	1 Rthlr. 7 Sgr. - Pf.
Gerste	1 Rthlr. 1 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf.	—	- Rthlr. 28 Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthlr. 24 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 23 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 22 Sgr. - Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.